

Die Bedeutung des Geldes für Christen

„Denn die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen.“
(1. Timotheus 6,10)

Als ich im Jahr 1954 meine Banklehre antrat, war es für die damalige Zeit nahezu ein Wunder, eine Lehrstelle zu erhalten. Als diese Entscheidung in meiner damaligen Heimatgemeinde bekannt wurde, wurde ich von älteren Geschwistern warnend auf diese Bibelstelle hingewiesen. Im Laufe der Jahre habe ich dann begriffen, dass Geldliebe nicht die Wurzel, sondern eine Wurzel ist. Das, was wir lieben, stellen wir in den Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns. Wenn deshalb Geld der Mittelpunkt unseres Lebens ist, so wird unser Herr, Jesus Christus, an den Rand gedrängt.

So geht es dem Landwirt nach dem Bericht in Lukas 12,15 ff. Er hat schon Vorratsräume, aber er will sie sinnlos erweitern. Er empfindet keine Verantwortung gegenüber Bedürftigen. Sein Herz hängt an seinem Besitz; deshalb hat er die Maßstäbe verloren.

Wenn wir uns mit der Frage nach der Bedeutung des Geldes für Christen beschäftigen, so entdecken wir, dass das

Thema sehr komplex ist. Vielen Menschen in der heutigen Gesellschaft sind die Maßstäbe verloren gegangen. Auch wenn wir zur Zeit eine konjunkturell schwierige Phase durchschreiten, so müssen wir im geschichtlichen Vergleich feststellen, dass es uns noch nie so gut gegangen ist. Wir jammern auf sehr hohem Niveau.

Die gesellschaftlichen Veränderungen und die leeren Sozialkassen machen gerade unserer Generation deutlich, dass wir selbst verantwortlich sind für eine finanzielle Vorsorge für Krankheit und Alter. Es ist nicht richtig, diese Themen zu Fragen des Vertrauens in die Führung unseres Herrn umzubiegen. Unser Herr will, dass wir mit den uns anvertrauten Mitteln verantwortlich umgehen und jeder individuell für sich die folgenden Fragen beantwortet:

- Was verbrauchen ich und meine Familie?
- Was gehört dem Werk des Herrn?
- Was muss ich zur Zukunftsvorsorge zurücklegen?

Eberhard Herrmann 

Schulden

Selbst gemachtes Geld

Geld selber machen ist heute kein Problem mehr. Vorausgesetzt, man ist bereits volljährig. Denn dann kann man in der Regel einfach sein Girokonto um einen gewissen Betrag überziehen. Karte und Geheimzahl genügen - und schon bekommt man aus dem Geldautomat die gewünschten Euro. Obwohl vorher sowohl der Geldbeutel als auch das Konto „leer“ gewesen sind, hat man mit wenigen Eingaben auf der Tastatur eines Automaten wieder Geld zur freien Verfügung. Nach der Definition der Zentralbanken wurde dadurch „Geld geschöpft“.

Neben den Banken gibt es eine Vielzahl weiterer Branchen, die uns ein solches Geldbeschaffungssystem anbieten: Der Autohändler hält zum PKW-Kauf direkt die günstige Finanzierung bereit. Die Wohnungseinrichtung kann genau wie die Waschmaschine und der Fernseher bequem auf Teilzahlungsbasis erworben werden. Und für den Urlaub bezahlt man einfach per Kreditkarte.

Nachteile der Kreditfinanzierung

Das für den Kunden einfach und bequem zugängliche Geldbeschaffungssystem hat jedoch entscheidende Nachteile:

- Der gewährte Kredit muss eines Tages zurückgezahlt werden - und zwar mit nicht unerheblichen Zinsen.
- Je größer die Anzahl der Kreditverträge, Ratenkäufe und sonstigen Zahlungsverpflichtungen ist, umso häufiger geht der Überblick über die eigene finanzielle Lage verloren.

- Selber schuld?

Tipps zum Umgang mit den Finanzen

Ein Blick auf die Statistik zeigt:

Allein in Deutschland sind fast drei Millionen Haushalte überschuldet - Tendenz steigend. Die Folgen für die Betroffenen sind dramatisch: Wo Mahnungen, Zahlungsbefehle und Pfändungen ins Haus flattern, macht sich schnell Mutlosigkeit, Verzweiflung und Orientierungslosigkeit breit. Oft kommt es auch zu massiven Ehe- und Familienkrisen, weil man sich gegenseitig die Fehler im Umgang mit den Finanzen vorwirft. Aus einer solchen Situation, die auch Christen treffen kann, lässt sich ohne fremde Hilfe kaum ein Ausweg finden.

Ursachen für den Weg in die Schuldenfalle

Ein junges Paar mit zwei Einkommen sieht vielleicht keine Notwendigkeit, ein Haushaltsbuch zu führen. Auch der Kredit für die Einrichtung der Wohnung erscheint unproblematisch. Doch während die Familie wächst, sinkt das Einkommen: Wenn Kinder da sind, fällt der zweite Verdienst weg. Doch die Ausgaben für die Lebenshaltung steigen. So erleben Familien mit heranwachsenden Kindern immer wieder Phasen, in denen es zu finanziellen Engpässen kommt.

Wer keinen Überblick über seine Finanzlage hat, wird sein Verhalten in solchen Situationen nicht anpassen. Wer sich nie beim Einkaufen einschränken musste, wird sich weiterhin Extras „gönnen“. Schließlich kann man den leeren Geldbeutel am Bankautomat wieder auffüllen. Leider verzichten viele Haushalte auch auf eine regelmäßige Kontrolle ihrer Kontoauszüge.

Sie merken zu spät, dass ihr Konto überzogen ist. Die Bank selbst sieht zunächst auch wohlwollend zu, denn sie verdient dabei gute Zinsen. Doch irgendwann dreht sie den Geldhahn zu. Meist wird dann die Kontoüberziehung zu einem Ratenkredit umgeschuldet - und der Prozess beginnt wieder von vorne. Denn wer sein Verhalten nicht ändert, wird bald wieder ein überzogenes Konto haben und sich fragen, wo das Geld geblieben ist.

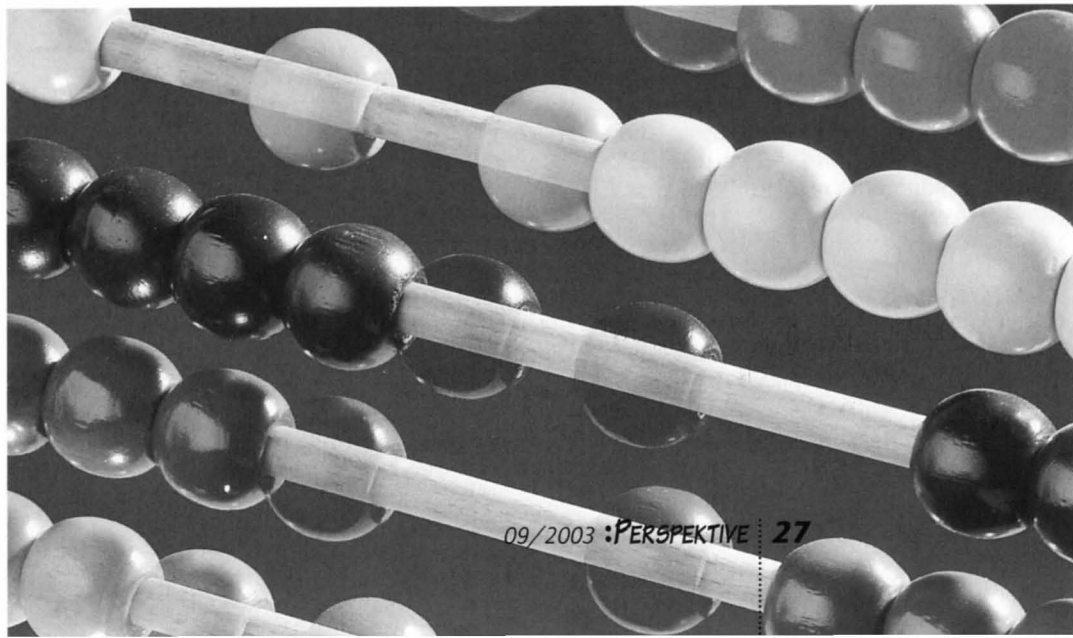
Natürlich kann man durch den plötzlichen Verlust des Arbeitsplatzes, Krankheit oder den Tod naher Angehöriger auch unverschuldet in eine finanzielle Krise geraten. Doch auch hier gilt: Wer den Überblick behält und seine Ausgaben sorgfältig plant, schont seine Nerven und kann seine Kraft auf wesentlichere Dinge konzentrieren.

Wer den Überblick behält und seine Ausgaben sorgfältig plant, schont seine Nerven und kann seine Kraft auf wesentlichere Dinge konzentrieren.

Wie behalte (bekomme) ich den Überblick über meine Finanzen?

Gerade vor einer geplanten Kreditaufnahme sollte man sorgfältig prüfen, ob man die monatlichen Raten auch für die Dauer der Laufzeit aufbringen kann. Denn sonst ist es besser, die geplante Anschaffung zu verschieben oder auf eine günstigere Gelegenheit zu warten.

In Lukas 14,28 wird eine solche Finanzplanung als etwas Selbstverständliches vorausgesetzt: *Denn wer unter euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht vorher hin und berechnet die Kosten, ob er das Nötige zur Ausführung habe?*



Einnahmen		Ausgaben	
regelmäßig, fest	unregelmäßig, veränderlich	regelmäßig, fest	unregelmäßig, veränderlich
<ul style="list-style-type: none"> • Lohn, Gehalt • Kindergeld • Mieteinnahmen • etc. 	<ul style="list-style-type: none"> • Urlaubsgeld • Weihnachtsgeld • Zinsen • Steuererstattung • Geldgeschenke • etc. 	<ul style="list-style-type: none"> • Miete • Kreditraten • Sparraten • Versicherungsbeiträge • Zeitungsabonnements • Energiekosten • Vereinsbeiträge • Daueraufträge (z.B. Spenden) • Kindergartenbeitrag • Taschengeld für die Kinder • etc. 	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensmittel • Genussmittel • Haushaltswaren • Kleidung • Hygiene • Medikamente • Auto, Tanken • Telefon • Freizeit, Hobby • Urlaub • Geschenke • etc.
Informationsquelle: Kontoauszüge, Abrechnungen, Verträge, Rechnungen, etc. (auch viertel-, halb- oder jährliche Beträge berücksichtigen!)			Informationsquelle: Haushaltsbuch

Mittel- und langfristige Planung

In jedem Haushalt entstehen besondere Ausgaben, die das Monatsbudget sprengen (z.B. größere Anschaffungen). Es ist sinnvoll, die Wünsche nach Dringlichkeit und Zeitpunkt zu ordnen. So kann dafür aus einem Überschuss eine Rücklage gebildet werden. Wenn bekannt ist, welche Anschaffungen mittelfristig anstehen, kann außerdem die günstigste Möglichkeit für den Kauf herausgefunden werden.

Bevor man einen Kredit aufnimmt

Viele Stellen zeigen, dass auch in biblischen Zeiten Schulden zum täglichen Leben gehört haben (z.B. 2. Mose 22,24; 5. Mose 15,2; 24,10). Doch Römer 13,8 sagt: „Seid niemand irgend etwas schuldig, als nur einander zu lieben.“ Da es in den vorangehenden Versen um das Zahlen von Steuern und Zoll geht, kann man die Aussage auch als Aufforderung zur Vermeidung von Geldschulden verstehen.

Ein wichtiger Maßstab ist der Gegenwert, den man mit Kreditmitteln erwirbt. So ist beim Kauf eines Hauses ein Wert vorhanden, der - wenn notwendig - auch wieder zur Rückzahlung der Schulden verwendet werden kann. Von Bedeutung ist dabei auch die Kreditlaufzeit. Bei einer PKW-Finanzierung mit achtjähriger Laufzeit wird bei

Für die Finanzplanung benötigt man eine systematische Aufstellung aller Einnahmen und Ausgaben sowie eine vollständige Übersicht über die bestehenden Spar-, Kredit- und Versicherungsverträge sowie die offenen Rechnungen.



Einnahmen
 - regelmäßige Ausgaben
 - veränderliche Ausgabe
 = Überschuss oder Fehlbetrag

Für die Feststellung der unregelmäßigen Ausgaben eignet sich die Führung eines Haushaltsbuches. Aufgrund von Schwankungen lässt sich ein realistischer Durchschnitt nur über einen längeren Zeitraum errechnen (mind. drei Monate).

In das Buch werden die veränderlichen Ausgaben nach den in der Tabelle genannten Kategorien in verschiedenen Spalten eingetragen. Um nichts zu vergessen, sollten die Eintragungen täglich vorgenommen werden (z.B. anhand der Kassensbons). Studien zeigen, dass die Mehrzahl derer, die ein Haushaltsbuch führen, ihr Verhalten verändert haben. Dies wirkt sich etwa in einem preisbewussteren Einkaufsverhalten aus.

Nachdem man den Durchschnitt ermittelt hat, lässt sich eine persönliche Monatsbilanz bilden:

Bei einem knappen Überschuss sowie einem Fehlbetrag besteht Handlungsbedarf. Hier müssen alle Beteiligten gemeinsam festlegen: Was ist uns ganz wichtig? Worauf könnten wir verzichten? Kurzfristige Einsparmöglichkeiten gibt es in den Bereichen Kleider, Geschenke, auswärtiges Essen, Freizeit, Ferien, Anschaffungen.

Ein Tipp: Versicherungen, Zeitungsabonnements etc. sind häufig günstiger, wenn sie jährlich bezahlt werden. Wer dafür eine monatliche Umlage auf ein zweites Konto überweist, behält auch bei Zahlungen mit unregelmäßigen Terminen den Überblick.

Beispiel:
 Die Führung eines Haushaltsbuchs erscheint zunächst zwar aufwändig. Doch die Mühe lohnt sich. Denn so behält man den Überblick und erzieht sich zu mehr Selbstdisziplin.

Datum	Lebensmittel	Ziel
01.10.03	Aldi 53,68	
01.10.03		Schule
02.10.03	Brötchen 3,40	
02.10.03	Netzer 14,82	

einem Verkauf des Wagens nach zwei Jahren aufgrund der Wertminderung nicht genug Geld zusammenkommen, um den restlichen Kreditbetrag vollständig tilgen zu können.

Letztlich führen Schulden in die Abhängigkeit. In Sprüche 22,7 heißt es: „...wer sich Geld leiht, ist abhängig von seinem Gläubiger“. Das bedeutet, dass man viele Entscheidungen nicht mehr selbständig treffen kann. So hat eine junge Mutter eventuell kaum Zeit für ihre Kinder, weil sie aufgrund hoher Kreditraten berufstätig sein muss. Oder der Ehemann muss durch Überstunden und Nebenjobs für mehr Einkommen sorgen und hat so kaum noch Freiräume für Gemeinde und Familie. Auch die finanzielle Unterstützung von Gottes weltweiter Gemeinde ist dann nur sehr eingeschränkt möglich.

Vor der Prüfung, ob ich mir einen Kredit überhaupt leisten kann, stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit der Anschaffung. Oft sind es „nur“ verlockende Werbebotschaften, die mich glauben lassen, dass ich ohne ein größeres Auto, die neuesten technischen Errungenschaften und die aktuelle Mode unglücklich bin. Doch kaum habe ich mir einen Wunsch erfüllt, drängt sich das nächste Bedürfnis in den Vordergrund. Diese Gier nach mehr ist letztlich nichts anderes als Habsucht - und Götzendienst (Kolosser 3,5). Wer hier nicht in der Lage ist, „Nein“ zu sagen und persön-

liche Prioritäten zu setzen, gelangt auf kürzestem Weg in die Gefangenschaft von Stress und Geldsorgen.

Entscheidet man sich nach der Abwägung der Vor- und Nachteile für die Kreditaufnahme, so sind folgende Fragen wichtig:

- Wie hoch darf die Rate maximal sein?
- Auf was kann oder muss dafür verzichtet werden?
- Wie lange läuft die Belastung?
- Welche unvorhersehbaren Zusatzausgaben könnten in absehbarer Zeit kommen - und was würde das bedeuten?

Wenn Gott möchte, dass wir in geistlichen Dingen gute Haushalter sind (griechisch: oikonomos, z.B. 1. Petrus 4,10; 1. Korinther 4,1ff), dann wollen wir uns auch in den alltäglichen Dingen als solche erweisen. Mit einer ehrlichen Bestandsaufnahme, der Bereitschaft, auch einmal verzichten zu können und etwas Disziplin lässt sich auch mit einem kleinen Budget auskommen. Wer jedoch das Gefühl hat, den Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen zu können, sollte sich nicht scheuen, die Hilfe von vertrauenswürdigen Geschwistern oder einer Schuldnerberatungsstelle in Anspruch zu nehmen.

Andreas Droese



Der Behinderte, mein Bruder, meine Schwester

Ein Stuhl steht im Weg! Der Rollstuhlfahrer steuert geradewegs auf ihn zu. Schon zuckt mein Arm, ich will aufspringen und den Stuhl fortnehmen. „Stopp“ - die Stimme der Lehrerin hindert mich an der Aktion. Gerade war ich im Begriff, dem anderen etwas zu nehmen, an dem er lernen musste - oder durfte? Er hatte selbst genug Möglichkeiten: ausweichen, beiseite schieben (vielleicht etwas zu schwer für ihn, denke ich, aber wieso will ich das entscheiden, obwohl ich ihn doch gerade das erste Mal sehe?), oder: um Hilfe bitten.

Gerade das letzte ist ein wichtiger Schritt, den die Schüler tun müssen. Es gehört zu ihren Lebensbedingungen, um Hilfe bitten zu können, ohne sich in ihrem Selbstwert infrage zu stellen. Ich frage mich: Ist das nicht auch für uns Gesunde etwas, was wir immer wieder neu lernen müssen? Alle Kräfte sollen und können wir einsetzen. Trotzdem kommen wir an die eigenen Grenzen. Wir müssen lernen, sie zu erkennen und um Hilfe zu bitten. Das geht uns gegen den Strich. Keine Frage, jeder darf uns beim Spülen und ähnlichen Arbeiten helfen. Wenn ich jedoch mit meinem Nicht-Mehr-Können konfrontiert werde, mit meinem vermeintlichen „Versagen“, dann kann es sein, dass mir die Hilfe des anderen gar nicht recht ist. Denn schließlich möchte ich es alleine schaffen.

Dem anderen helfen selbständig zu werden, zu sein, zu bleiben kann für mich bedeuten, „untätig“ daneben zu stehen. Aber es bedeutet auch, da zu sein, bereit, wenn der andere mich wirklich braucht. Damit komme ich zu einem weiteren Punkt, an dem ich immer wieder arbeiten muss und an dem ich Hilfe erfahre, wenn ich mit meinen behinderten Geschwistern Zeit verbringe: Ausdauer, Geduld. Es fällt uns so schwer, zu warten. Wir werden unruhig, verlieren unsere (vermeintliche, oft nur oberflächliche) Ruhe, es drängt uns zu handeln - oder auch davonzulaufen.

Bei Behinderten geht es nicht nur darum, dass der andere etwas lernt, sondern auch, dass er als Mensch mit seinen Fähigkeiten geschätzt und anerkannt wird. Das zeige ich ihm unter anderem dadurch, dass ich Zeit für ihn habe, ihm seine eigenen Möglichkeiten zugestehe. Dabei wachsen in mir Geduld und Ausdauer, ich kann selbst ein wenig mehr zu Ruhe kommen.

Am 11. Oktober 2003 um 14.00 Uhr werden wir uns zu unserem nächsten Diakonietag treffen, dieses Mal in Vollmarstein, Köhlerwaldstr. 50a. Wir laden alle Interessierten herzlich dazu ein.

Renate Buchmüller
Persis - Referat
Diakonie

